

Singdrossel *Turdus philomelos* C. L. Brehm, 1831

- Brutvogel (50.000 - 100.000 BP)
- Durchzügler
- Überwinterer

Status und Verbreitung

Die Singdrossel ist eine Bewohnerin der Wälder, kommt aber auch in anderen Lebensräumen mit hoher Baum- und Strauchdichte (Feldgehölze, dichte Hecken in der Agrarlandschaft, Weidendickichte) vor. Ihr Vordringen bis in Parkanlagen und Randbereiche von Siedlungen hat nach SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989) zu Beginn des 20. Jahrhunderts, etwa 30 Jahre nach der Einwanderung der Amsel in urbane Räume, begonnen. SCHÖPWINKEL (1892) scheint sie in der Grafschaft Wernigerode nur als Waldvogel zu kennen. LINDNER (1904) hatte „in den letzten Jahren“ mehrere Sängern in Osterwieck/HZ verhört und dort 1902 ein Nest in einem Garten gefunden. Für das nördliche Harzvorland haben HAENSEL & KÖNIG (1987) die Eroberung des neuen Lebensraumes mit vielen konkreten Angaben belegt. In den 1940er und 1950er Jahren kam es danach auch zur Besiedlung des mittelalterlichen Stadtkerns von Halberstadt. Die zentrumsnahen Bereiche dieser mittelgroßen Stadt werden aktuell aber wieder gemieden (NICOLAI & WADEWITZ 2003). Für Halle datiert GNIELKA (1983a) den Beginn der Urbanisierung auf die Zeit um 1910. Der Höhepunkt wurde um 1950 erreicht. Auch gegenwärtig sind größere Waldbestände der bedeutendste Lebensraum der Art. Im südlichen Sachsen-Anhalt liegen alle 20 km²-Gitterfelder mit mehr als 100 Brutpaaren in walddreichen Gebieten. In baumarmen Landschaften gibt es hingegen bis zu 80 km² große Verbreitungslücken (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Auf Landesebene ist ein sich von Nordwest nach Südost ziehender Streifen geringerer Vorkommensdichte zu erkennen, der mit einem hohen Anteil von Acker- und Grünland übereinstimmt, während Harz, Letzlinger-, Mosigkauer- und Dübener Heide sowie Teile des Fläming relativ hohe Dichten aufweisen.

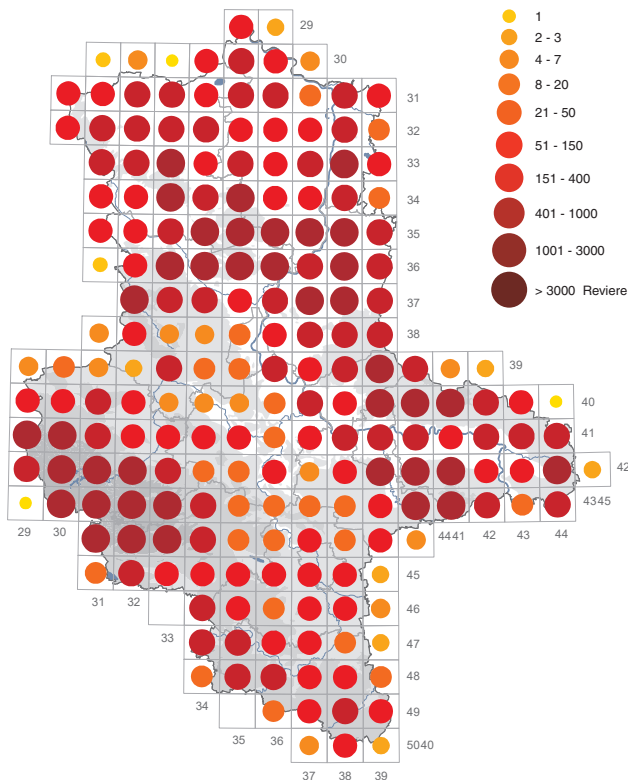
Das Vorkommen der Singdrossel im Harz nimmt in Höhen jenseits 600 m ü. NN sukzessive deutlich ab. Auf einer zwischen 850 und 1.100 m ü. NN gelegenen Kontrollfläche (75 ha) war sie in drei aufeinander folgenden Jahren noch mit 1 bis 2 BP vertreten, über 1.080 m wurden unregelmäßig einzelne singende Männchen registriert sowie 1999 ein länger als einen Monat besetztes Revier nachgewiesen (LÖNS 1910, HAENSEL & KÖNIG 1987, HELLMANN et al. 1998, HELLMANN & WADEWITZ 2000, WADEWITZ 2010). Seit 2002 ist sie in aufgelockerten Waldflächen im Bereich der Brockenkuppe regelmäßiger Brutvogel mit ein bis vier Paaren. Der höchstgelegene Nistplatz wurde bei 1.090 m ü. NN gefunden (HELLMANN 2015).

Lebensraum

Es werden sowohl Nadel- als auch Laubwälder besiedelt, sofern in Jungwuchsbeständen eingestreute höhere Bäume vorhanden und Altholzbestände von Unterwuchs durchsetzt sind. Finstere Fichtenplantagen ohne Astholz in den unteren Schichten und ohne Bodenvegetation werden hingegen gemieden (HAENSEL & KÖNIG 1987). Dieselben Autoren betonen eine stärkere Bindung an Nadel- als an Laubgehölze. Unter den Koniferen hat die Fichte für die Singdrossel die größte Bedeutung. Von den Galeriewäldern



Singdrossel mit Futter auf dem Westfriedhof Magdeburg, 07.07.2014.
Foto: H. Appeldorn.



Brutverbreitung der Singdrossel in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005-2009 auf Basis von Hochrechnungen aus dem Monitoring häufiger Brutvogelarten (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).

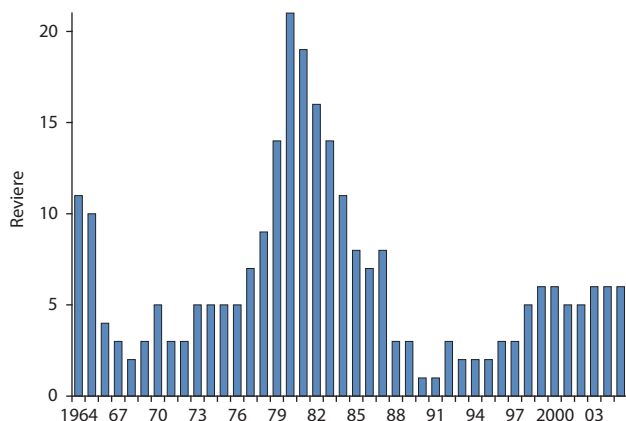


Strukturreiche Kiefern-Laub-Mischwälder des Fläming gehören zu den dicht besiedelten Lebensräumen der Singdrossel, Stackelitz/WB, 15.05.2013. Foto: H. Kolbe.

der Elbe sagt ihr die eher uferferne Hartholzaue mit ihrer reichen Ausstattung an Baum- und Straucharten mehr zu als die schmale, die Ufer begleitende Weichholzaue, in der meist die Weide dominiert (PATZAK & SEELIG 2006, H. Stein). In der baumarmen Ackerlandschaft reichen ein Hektar große Gehölzinseln in der Regel noch nicht zur Besiedelung aus (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Im Zerbster Land sind dichte Hecken mit überstehenden Bäumen gut von der Art besiedelt (S. Fischer). In den großen Parks der Städte und auf Friedhöfen mit beträchtlichem Baumbestand befördern Koniferen die Besiedelung (HAENSEL & KÖNIG 1987). Während Bruten in Innenstädten als Ausnahmeerscheinung zu bewerten sind, ist sie in dörflichen Bereichen des Nordharzvorlandes und der Altmark mit ihrer weitläufigen, in Gärten (mit alten Obstbäumen) eingebetteten Bebauung eine regelmäßige Erscheinung (HAENSEL & KÖNIG 1987, SEELIG et al. 1996).

Siedlungsdichte der Singdrossel in verschiedenen Lebensräumen.

Lebensraumtyp	Gebiet	Jahre	Fläche in ha	Bestand/Reviere	Reviere/10 ha	Quelle
Nadelwald	Schwaches Kiefern-Baumholz ohne Naturverjüngung/HZ	1961-1963	10,6	$\bar{x} = 2,3$	2,2	KÖNIG (1968)
	Schwaches Kiefern-Baumholz mit Naturverjüngung/HZ	1961-1963	42,6	$\bar{x} = 6$	1,4	
	Kieferndickung, 3-4,5 m mittlere Höhe/ABI	1964	60	6	1,0	DORNBUSCH (1971a)
	Mittleres Fichten-Baumholz/HZ	1965	26	7	2,7	HAENSEL & KÖNIG (1987)
	Starkes Fichten-Stangenholz/HZ	1967-1968	11,2	$\bar{x} = 2,5$	2,2	
Laubwald	Traubeneichen-Hainbuchen-Niederwald/HZ	1969	32,4	10	3,1	HAENSEL & KÖNIG (1987)
	Pappel-Robinien-Forst/HZ	1966	33,2	5	1,5	
	Traubeneichen-Hainbuchen-Wald/BK	1964	37,3	3	0,8	
Auenwald	Pappelpflanzung Elbetal/MD	1968	10	3	3,0	STEIN (1968)
	Hartholzaue, Randlage Elbetal/MD	1967-1968	6,35	$\bar{x} = 6,0$	9,4	
	Saale-Auenwald/HAL	1964-1976	36	$\bar{x} = 31,9$	8,9	GNIELKA (1978a)
	Eschen-Ulmen-Auenwald/BK	1965	11,3	3	2,7	HERDAM (1967)
	Auenwaldrestflächen im Großen Bruch/BK	1991-1996	35,62	$\bar{x} = 7,0$	2,0	SCHNEIDER (2005)
Park	Landschaftspark Spiegelsberge/HZ	1962	130	30	2,3	HAENSEL & KÖNIG (1987)
	Rotehornpark/MD	1993	73,1	17	2,3	BRIESEMEISTER (1997)
Gehölz	Tiergartengehölz Zeitz/BLK	1985	22,5	5	2,2	WEIßGERBER (1986)
	Vernachlässigte Obstplantage/BK	1978	3,1	1	3,2	ULRICH & ZÖRNER (1989)
	Uferhang der Elbe/BK	1979	29	6	2,1	
	Vorfläming, Apollensberg/WB	1996	8,5	2	2,4	SCHÖNFELD (2002)
Offenland	Trockenrasengebiet mit Gebüsch, Osthuy/HZ	1995-2012	58	$\bar{x} = 3,7$	0,6	WADEWITZ (2012a)
Friedhof, Siedlung	Südfriedhof/HAL	1964-2005	24/25	$\bar{x} = 6,4$	2,6	GNIELKA (2014)
	Westfriedhof/MD	1961-1965	58	$\bar{x} = 12,2$	2,1	KURTHS (1986)
	Villenviertel/HAL	1966-1992	11,9	$\bar{x} = 0,7$	0,6	GNIELKA (1993)
	Kleingartenanlagen/HAL	1962-1968	240	~ 40	~ 1,7	SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989)
Bergbaufolgelandschaft	Pappelpflanzung auf Halde/SLK	1968	44	7	1,6	HEIDECHE (1972)



Brutbestand der Singdrossel auf dem Südfriedhof Halle im Zeitraum 1964 bis 2005 (nach GNIELKA 2014).

Bestand und Bestandsentwicklung

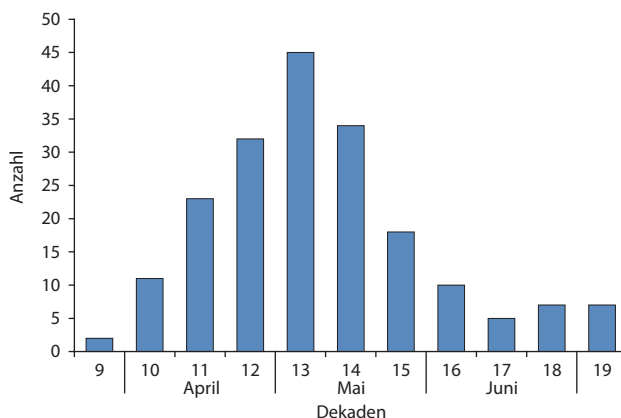
Aufgrund der Ergebnisse langjähriger Siedlungsdichte-Untersuchungen ist in Übereinstimmung mit der aktuellen Rote Liste (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017) davon auszugehen, dass der Bestand längerfristig keine gravierenden Veränderungen zeigt. Die Siedlungsdichten auf Probestflächen liegen meist um 1-3 Rev./10 ha. Die höchsten Dichten werden mit etwa 9 Rev./10 ha in Eschen-Ulmen-Eichen-Auewäldern erreicht, wie Untersuchungen von zwei unterschiedlich großen Flächen zeigen (STEIN 1968, GNIELKA 1978a). Nur noch in Fichtendickungen der westlichen Altmärk sind ähnlich hohe Dichten (um 8 BP/10 ha) dokumentiert (GNIELKA 2005). Die relativ hohe Dichte in Kleingartenanlagen in Halle während der 1960er Jahre war wohl eine temporäre Erscheinung, denn bald darauf waren sie aus den Gärten nahezu verschwunden (SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989).

Die Langzeituntersuchung der Brutvögel des Südfriedhofs Halle (GNIELKA 2014) offenbart sehr große Bestandsschwankungen, die bei einjähriger oder lediglich sporadisch wiederholten Erhebungen unkenntlich geblieben wären und auch andere Abundanzdaten ergeben hätten.

SCHÖNBRODT & SCHULZE (2017) schätzen den Brutbestand sowohl langfristig (letzte 100 Jahre) als auch kurzfristig (letzte 25 Jahre) als stabil ein. Im Zeitraum 2003 bis 2010 zeigte er eine nicht signifikante Zunahme um 2,5 % pro Jahr (TRAUTMANN et al. 2012). Für den Raum Halle wird seit dem Jahr 2000 eine moderate Zunahme angenommen (SCHÖNBRODT & TISCHLER 2022).

Brutbiologie

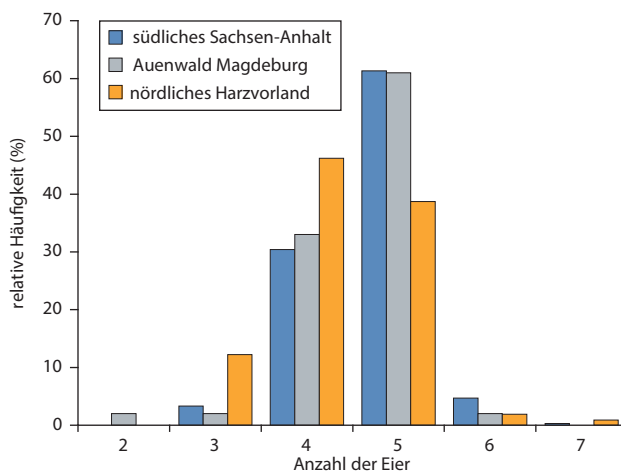
Singdrosseln brüten in der Regel zweimal im Jahr, selten wohl auch ein drittes Mal (einmal belegt bei HAENSEL & KÖNIG 1987). Infolge hoher Verluste kommt es höchstens bei einem Viertel der begonnenen Erstbruten zu regulären Zweitbruten. Aus dem Muster der Legebeginne sind reguläre Zweitbruten kaum abzulesen. In einem Saale-Auenwald flogen von vor dem 20.05. begonnenen Gelegen (n = 109) nur aus 9,2 % Junge aus, von später begonnenen (n = 67) waren es immerhin 29,9 %, im Mittel 13,8 % (GNIELKA 1978a). Von 65 in einem Elbe-Auenwald nördlich von Magdeburg kontrollierten Bruten waren 18,5 % erfolgreich, 72,3 % fielen in der Gelegephase, 9,2 % in der Jungenphase mehrheitlich Prädatoren oder anderen Ursachen zum Opfer,



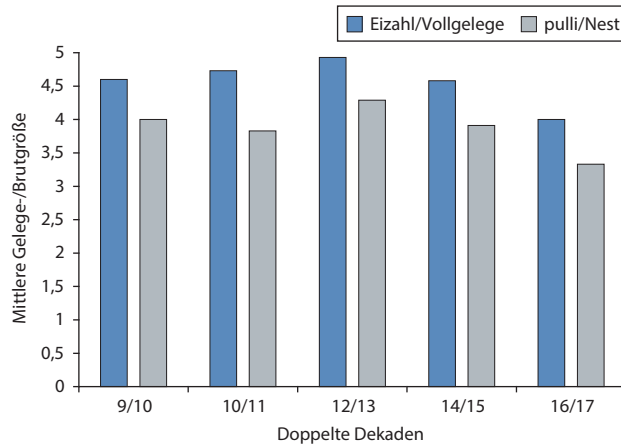
Legebeginn der Singdrossel im südlichen Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA, n = 194).

dazu kommen noch 6 Nester, die schon vor Beginn der Eiablage aufgegeben wurden (STEIN 1974). In beiden Untersuchungen waren die Verluste in der Gelegephase am höchsten. Auf dem Südfriedhof Halle flog aus 38 % der Nester mind. ein Jungvogel aus, 62 % wurden ausgeraubt oder verlassen (n = 372, GNIELKA 2014). Die hohe Verlustrate bei den frühen Bruten kommt durch das leichtere Auffinden der Nester durch Prädatoren bei noch nicht abgeschlossener Belaubung zustande. Frühe Legebeginne in den letzten Märztagen (28.03., GNIELKA 2014; 29. und 30.03., Nestkartendatei OSA) sind eher Ausnahmen. Einige späte Gelege wurden in der 1. Julidekade begonnen, der späteste Legebeginn datiert vom 22.07.1970 (Nestkartendatei OSA). Nestbau wurde mehrfach auch noch bis Mitte Juli beobachtet (HAENSEL & KÖNIG 1987, NICOLAI in NICOLAI et al. 1982). Im Altkreis Tangerhütte lag der Legebeginn 9 x Mitte April, 20 x Ende April, 24 x Anfang Mai, 18 x Mitte Mai, 12 x Ende Mai, 15 x Anfang Juni, 6 x Mitte Juni und je 1 x Ende Juni und Anfang Juli (n = 106; STEINKE & HEINDORFF 1982).

Verteilung und Durchschnittswerte der Gelegegröße (4,69 bzw. 4,58 Eier) sind im Vergleich zwischen südlichem Sachsen-



Gelegegröße der Singdrossel im südlichen Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA, n = 361), einem Auenwald nördlich Magdeburg (STEIN 1974, n = 43) und im Harzvorland (HAENSEL & KÖNIG 1987, n = 106).

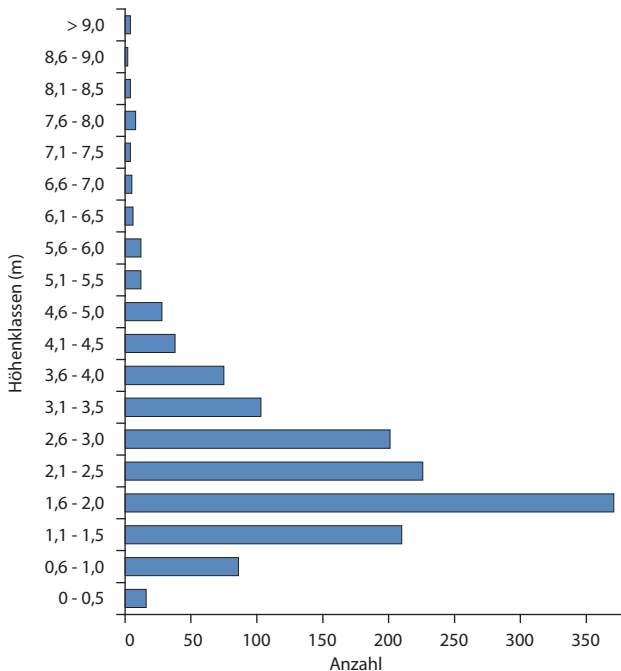


Entwicklung der mittleren Gelegegröße (n=361) und Brutgröße bei letzter Kontrolle (n=314) im Laufe der Brutsaison im südlichen Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA).

Anhalt und dem Gebiet nördlich Magdeburg auffallend ähnlich (Nestkartendatei OSA, STEIN 1974), während im nördlichen Harzvorland mit 4,33 Eiern das mittlere Vollgelege wesentlich kleiner ist (HAENSEL & KÖNIG 1987). Im Altkreis Tangerhütte fanden STEINKE & HEINDORFF (1982) eine mittlere Gelegegröße von 4,8 (n=34).

Die Anzahl der Jungvögel (bei letzter Kontrolle) ist im Mittel über die ganze Brutsaison nur wenig geringer als die Gelegegröße und unterliegt in gleicher Weise dem Kalendereffekt.

Die Nester werden fast ausschließlich in Bäumen und Gebüsch, mitunter unter Einbeziehung verholzender Pflanzen (Clematis, Efeu) und des Hopfens angelegt. Nach der Nestkartendatei



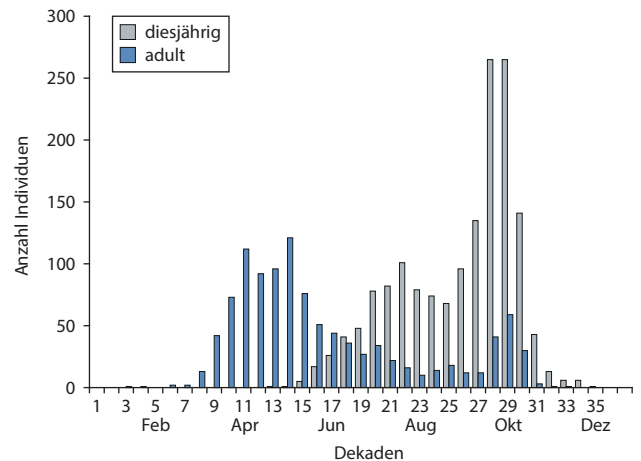
Verteilung der Nesthöhen der Singdrossel im südlichen Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA, n=1.411).

OSA (mit vielen Daten von Friedhöfen und Auenwäldern) sind die 10 häufigsten nesttragenden Gehölze: Ulme (218), Fichte (175), Weißdorn (90), Eibe (89), Traubenkirsche (86), Eiche (67), Kiefer (24), Buche (21), Hasel (18), Linde (14). In urbanen Bereichen werden gelegentlich, ähnlich der Amsel, ungewöhnliche Nistplätze gewählt. Auf dem Südfriedhof Halle befanden sich insgesamt 56 % aller Nester in den zwei Baumarten Fichte und Eibe (GNIELKA 2014).

Der Median der Nesthöhe beträgt 2,1 m (Nestkartendatei OSA). Nur ein Nest befand sich am Boden zwischen Brennnesseln und je eins in 12 und 15 m Höhe auf einer Fichte bzw. Eiche. Ein weiteres Nest direkt auf dem Waldboden, an der Basis einer schräg stehenden Birke erwähnen SCHÖNFELD & GIRBIG (1973). HAENSEL & KÖNIG (1987) haben von zwei Bodennestern Kenntnis erhalten. In einer 121 Nester umfassenden Studie (STEIN 1974) lag der Median der Nesthöhe bei 2,2 m. Auf dem Südfriedhof Halle lagen die Nesthöhen zwischen 0,8 und 9,3 m, im Mittel bei 3,7 m (n=377), wobei jahreszeitlich früh angelegte Nester geringere Höhen aufwiesen als spät in der Saison begonnene (GNIELKA 2014). Im Altkreis Tangerhütte fanden sich die Nester (n=106) zwischen 0,2 und 7 m Höhe, dabei 78 % zwischen 1,5 und 2 m (STEINKE & HEINDORFF 1982).

Jahreszeitliches Auftreten

Frühe Rückkehrer erscheinen ab der 2. Februarhälfte in Sachsen-Anhalt, einige machen singend auf sich aufmerksam. Im Nordharz und seinem Vorland fiel der mittlere Erstankunftstag im Zeitraum 1956 bis 1972 auf den 06.03. (HAENSEL & KÖNIG 1987), im Raum Magdeburg (n=20) auf den 07.03. (NICOLAI in NICOLAI et al. 1982). Im Altkreis Tangerhütte war die Erstankunft im Mittel der 05.03. (n=13) und das früheste Datum der 20.02.1966 (STEINKE & HEINDORFF 1982). Im Altkreis Wolmirstedt wurden singende Ind. im 24jährigen Mittel erstmals am 16.03. verhört (ULRICH & ZÖRNER 1988). Die Ankunft der Brutvögel kulminiert Ende März/Anfang April (HAENSEL & KÖNIG 1987), nach GNIELKA & ZAUMSEIL (1997) und SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989) erreicht im gleichen Zeitintervall der Gesang reviermarkierender Männchen seinen Höhepunkt. Auf dem Südfriedhof

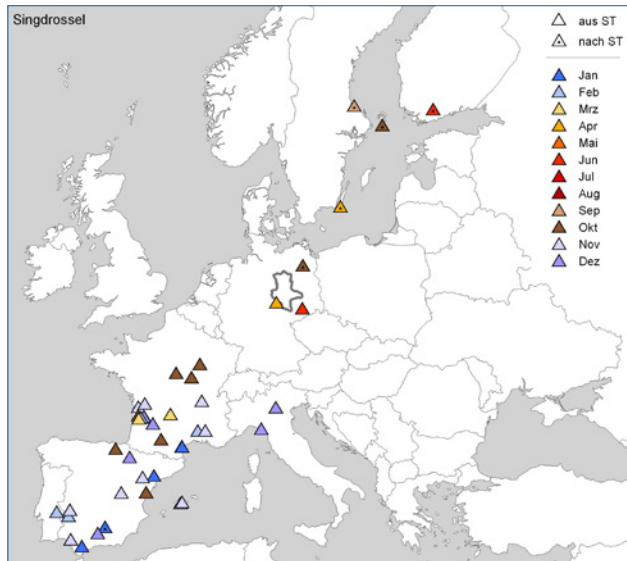


Vorkommen der Singdrossel im Jahresverlauf nach Beringungsergebnissen in Sachsen-Anhalt (n=2.654 Ind.), unterschieden nach Altersklassen (IFAÖ 2011).

Halle wurde die höchste Gesangsaktivität im Zeitraum von Mitte März bis Mitte April festgestellt (GNIELKA 2014). Im Raum Wittenberg lag der Gesangsbeginn in verschiedenen Zeitabschnitten von 1975 bis 2012 zwischen dem 07.03. und dem 12.03. und zeigte über den Gesamtzeitraum keine Tendenz zur Verfrühung (SCHÖNFELD 2014). Der Jahresverlauf der Beringungen von Singdrosseln zeigt im Frühjahr ein ähnliches Muster. Die Verlängerung des Heimzugintervalls dürfte durch nordische Durchzügler zustande kommen (IfaÖ 2011). Der Wegzug erreicht einen ausgeprägten Gipfel mit hauptsächlich juvenilen Ind. von Ende September bis Mitte Oktober und klingt im November aus. In dieser Zeit ist dann auch intensiver aktiver Zug festzustellen, sowohl tagsüber als auch nachts, z. B. 175 ziehende Ind. in 2 Stunden am Morgen des 02.10.2014 in Bernburg-Strenzfeld/SLK (T. Wulf). Überwinterungen bzw. deren Versuche sind in fast jedem Winter in der Zeit von Mitte Dezember bis Mitte Februar für alle Dekaden belegt. Meist sind es einzelne Ind. Eine Ansammlung von 13 Ind. am 31.12.1975 bildet die Ausnahme (RADTKE in SCHWARZE & KOLBE 2006). Die größte Ansammlung während der Herbstzugzeit mit etwa 300 Ind. wurde am 17.10.1971 im Raum Dessau festgestellt (RADTKE in SCHWARZE & KOLBE 2006).

Beringungsergebnisse

Nach Fernfunden ziehen in Sachsen-Anhalt beringte Singdrosseln im Herbst in südwestliche Richtung zu ihren Überwinterungsgebieten, die mehrheitlich in Frankreich und Spanien, auch in Portugal und Norditalien liegen. Leichte Häufungen von Funden zeichnen sich im Garonne/Dordogne-Delta und an der Südspitze Spaniens ab. Zwei Funde stammen von Mallorca. Bereits EICHLER (1935) stellte Fernfunde in Sachsen-Anhalt beringter Singdrosseln zusammen, die sich über Italien (1), Frankreich (10), Spanien und Portugal (9) sowie Algerien (3) verteilten. Die Beringungsorte der vier in Schweden und Finnland markierten und in Sachsen-Anhalt kontrollierten Ind. belegen auch für skandinavische Singdrosseln eine nach SW ausgerichtete Zugrichtung.



Fernfunde von in Sachsen-Anhalt beringten bzw. wiedergefundenen Singdrosseln (IfaÖ 2011).

Gefährdung und Schutz

Der Rückgang des Eschen-Ulmen-Eichen-Auenwaldes kann mittel- bis langfristig zum Verlust eines mit höchsten Dichten bewohnten Lebensraumtyps der Singdrossel führen. Gegenwärtig ist ihr Bestand in Sachsen-Anhalt aber nicht gefährdet (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017). Wie die Fundumstände beringter Vögel zeigen, erleidet die Singdrossel hohe Verluste durch Bejagung und Fang in den Zug- und Überwinterungsgebieten in Südwest- und Südeuropa.

Helmut Stein
[09/2025]